

# Viermal «Seveler»

---



*Sevelen von Liechtenstein her gesehen.*

Sevelen liegt auf der linken Seite des Alpenrheins und ist die Nachbargemeinde von Vaduz, dem Hauptort Liechtensteins. Die Seveler und die Vaduzer begegnen sich heutzutage freundlich, was nicht immer so war. Die politische Gemeinde Sevelen ist flächenmässig mehr als doppelt so gross wie Vaduz, hat aber weniger Einwohner. Sevelen kann nicht mit einem Städtle mit Flaniermeile aufwarten und lag immer schon ein wenig im Windschatten von Vaduz. Man schufte sich über Jahrhunderte die Rheinfluten bei Hochwasser zum Schutz des eigenen Bodens mit sogenannten Schupfwuhren zu, was nicht unbedingt gegenseitige Sympathien aufkommen liess. Die Vaduzer wurden von den Sevelern nicht besonders freundlich gesinnt die «Überrhiner» genannt. Zu den Spannungen beigetragen hatte über Jahrhunderte auch die unterschiedliche Religion. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war es undenkbar, den Ehepartner oder die Ehepartnerin im protestantischen Sevelen zu suchen. Dafür eigneten sich Mels im Sarganserland oder Gams im Werdenbergerischen, weil katholisch, aber nicht Sevelen. Immerhin seit 1871 sind die beiden Orte mit einer 135 Meter langen Holzbrücke verbunden, die letzte ihrer Art zwischen dem Werdenbergerischen und Liechtenstein.

In den 1950/60er Jahren gab es in Vaduz ein Dorforiginal. Der Mann war geistig etwas beeinträchtigt und verhielt sich bei Föhn sehr auffällig. Häufig stand er auf dem grossen Parkplatz unter dem Vaduzer Rathaus und wartete dort, um zu sehen, was sich so den lieben langen Tag abspielte. Auch die ersten Touristenbusse waren für ihn ein Anziehungspunkt. An einem föhningen Tag zappelte er auf dem Busparkplatz herum und hörte wie der Reiseleiter zu seiner Gruppe sagte: seht her, hier ist ein typischer Vaduzer! Das hat er verstanden und geistesgegenwärtig hat das Dorforiginal geantwortet «nein, nein Seveler, Seveler, Seveler!»

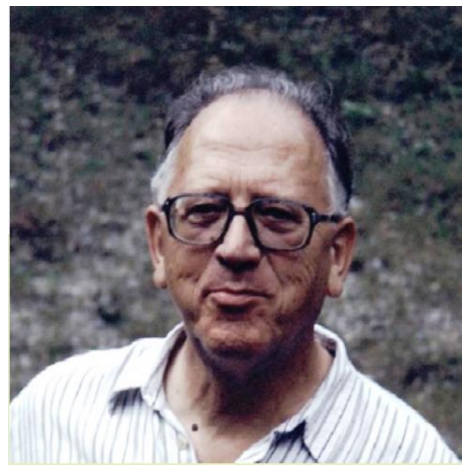
Im Zuge der Planungen für Wasserkraftwerksprojekte am Alpenrhein formierte sich auf beiden Seiten des Rheines der Widerstand. Am Mittwoch, den 10. März 1982 fand hierzu ein Pro- und Contra-Gespräch im Saal des Hotels «Drei Könige» in Sevelen statt. Es moderierte This Adank, der für



*Christian Göldi*

Im Zuge des Projekts, den Zürcher Sihlwald aus der forstlichen Nutzung zu entlassen und in einen Wildnispark zu verwandeln, hatte ich ab 1986 die Projektleitung inne. Wieder stiess ich auf Christian, der für den Unterhalt der Sihl und der Seitenbäche zuständig war. Ein weiterer Kontaktmann für das Projekt Sihlwald war Klaus Hagmann, Chef des kantonalen Natur- und Landschaftschutzes. Bei einer privaten Einladung in seinem gastlichen Haus fragte er mich, was ich denn gerne für einen Rotwein zum Nachtessen trinken wolle. Ich sagte «mir isch gliich» und bekam prompt einen Wein, wo auf der Etikette die Bezeichnung «mir isch gliich» stand. Im weiteren Gespräch stellten wir fest, dass auch Klaus Hagmann Seveler Bürger war. Sein Vater sei Richtung Zürich abgewandert.

die Region zuständige Redaktor des Schweizer Radios SRG. Auf der Seite der Gegner der Kraftwerke sass neben mir Christian Göldi, Bauingenieur, in Sevelen aufgewachsen und in Zürich bei der kantonalen Wasserbaubehörde beschäftigt. Er hatte sich schon vorher mit einem kritischen Leserbrief zu den geplanten Kraftwerken zu Wort gemeldet. Christian Göldi wohnt in Schaffhausen und ist ein Heimweh-Seveler. Wir halten seither den freundschaftlichen Kontakt aufrecht. Ich begrüsse ihn jeweils mit «Hallo Seveler» und er unterschreibt seine Mails oder Briefe mit «der Seveler» (siehe [mariobroggi.li/christian-goeldi](http://mariobroggi.li/christian-goeldi)).



*Klaus Hagmann*



*James M. Guldin*

Während meiner Zeit Leiter der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL in Birmensdorf (ZH) übernahm ich verschiedene weitere mit dem Amt verbundene Verpflichtungen, so die Funktion des Schatzmeisters der International Union of Forestry Research Organisations (IUFRO). Das ist der weltweite Verbund der forstlichen Forschungsanstalten. Dort gab es einen leitenden Viererausschuss, dem ich in meiner Funktion angehörte. Am Rande einer IUFRO-Sitzung bei der Weltbank in Washington lud uns ein Mitglied dieses Ausschusses zu sich nach Hause ein. Im Gespräch stellte sich heraus, dass der leitende Mitarbeiter der amerikanischen Forstbehörde namens James M. Guldin, ursprünglich Göldi hiess und seine Vorfahren aus Sevelen stammen.

Also viermal «Seveler»! Und wenn einige von ihnen auch bereits gestorben sind, bleibe ich mit Sevelen über ihre Abkömmlinge verbunden.

NB. Zumindest einmal ist Sevelen ins Rampenlicht der «Weltgeschichte» getreten. Es war anfangs Mai 1980. Am Rand eines Staatsbesuchs in der Schweiz besuchte Königin Elisabeth und ihr Prinzgemahl auch den damaligen Fürsten von Liechtenstein, Franz Joseph II. Das gab einige Sicherheitsprobleme. Die Lösung wurde so gefunden, dass das königliche Paar mit Anhang mit einem Sonderzug nach Sevelen fuhr und von dort mit einem Konvoi von Automobilen abgeholt wurde, wobei alle Zufahrtsstrassen gesperrt waren. Ich sah die Autokolonne flott im rechten Winkel nach der Rheinbrücke nach Liechtenstein fahren und durfte den königlichen Besuch dann am 3. Mai ins Ruggeller Riet begleiten (siehe [mariobroggi.li/zelebrietaeten](http://mariobroggi.li/zelebrietaeten)). Es gab im Umgang mit der Königin einige Regeln zu beachten. Dagegen versties der Seveler Bahnhofsvorstand namens Roth, indem er die Königin um ein Autogramm bat und dieses auch bekam. Durch den Regelbruch des Sevelers dürfte er einer der wenigen Menschen sein, die ein Autogramm der Königin ihr eigen nennen können.

Mario F. Broggi, geschrieben in Corona-Zeiten an Ostern 2020